



- CO₂ Überwachungspläne und Berichterstellung im EU-ETS und nEHS
- CO₂ Jahresbericht und Zuteilungsdatenbericht
- CO₂ Registerkontoführung für Unternehmen im EU-ETS und nEHS
- CO₂ Emissionsrechte Kauf- und Verkauf von EUA/aEUA und nEZ
- Informationen zum Brennstoffemissionshandelsgesetz BEHG
- Info- und Beratungstermine zum nationalen Emissionshandelssystem nEHS
- Kauf- und Verkauf von THG-Quoten von E-Fahrzeugen und E-Flotten
- Schulungen und Infoveranstaltungen für Unternehmen jeder Branche

Emissionsbrief 12-2022

Praktische Informationen zum Emissionshandel
im EU-ETS/nEHS

Ausgabe vom 13.12.2022



EUA DEC2022 01.01.2021 bis 09.12.2022 Quelle: ICE Amsterdam

Geldquelle: Die BECV-Beihilfe für Industrieunternehmen ist kaum bekannt - Klimaneutraler Fake: Fußball WM in Katar

Die deutsche „CO₂-Steuer“ macht es möglich: Was die allermeisten deutschen Industrieunternehmen seit dem 01.01.2021 nur als weitere Energiekostenbelastung durch das Brennstoffemissionshandelsgesetz BEHG empfinden, können sich viele Betriebe zu einem hohen Anteil gleich wieder als klingende Münze zurückholen.

Bereits in 2021 hat die Bundesregierung die „Verordnung über Maßnahmen zur Vermeidung von Carbon Leakage durch den nationalen Brennstoffemissionshandel (BEHG-Carbon-Leakage-Verordnung (BECV))“ erlassen. Die Verordnung vom 28.07.2021 erlaubt seit dem Kalenderjahr 2021 allen antragsberechtigten Unternehmen, die ihnen durch den nationalen Emissionshandel entstandenen zusätzlichen Energiekosten bis zu 95% in Form einer Beihilfe zurückzuerhalten.

Die schlechte Nachricht dabei: Die erste Frist für die Beihilfebeantragung für das Abrechnungsjahr 2021 ist bereits am 30.06.2022 abgelaufen. Die gute Nachricht: Die Beihilfe kann schnell sechsstellige Eurobeträge erreichen, sie kann jedes Jahr beantragt werden und sie steigt proportional mit den sukzessiv steigenden Festpreisen im nEHS an.

Wie und in welcher Form die Beihilfe einfach und schnell beantragt werden kann, stellt Ihnen Emissionshändler.com in diesem Emissionsbrief 12-2022 sowie im Emissionsbrief 01-2023 ausführlich im Januar dar.

In unserem Weihnachts-Emissionsbrief gehen wir zudem - wie in jedem Jahr - auf ein CO₂- und Klima-Thema ein, welches die Welt bewegt. Was wäre da geeigneter, als die Fußball-WM im Wüstenstaat Katar? Emissionshändler.com hat in Sachen CO₂ ein wenig recherchiert und teils Erstaunliches zur ersten „Klima-Fake-WM“ zusammengetragen

Der am 01.01.2021 begonnene deutsche nationale Emissionshandel verpflichtet alle Unternehmen, für die Emissionen sowie die von ihnen in Verkehr gebrachten Brennstoffe, Emissionszertifikate zu kaufen. Die durch den Erwerb von Emissionszertifikaten entstehenden Kosten wälzen die Inverkehrbringer an ihre Industriekunden, die Brennstoffabnehmer, weiter.

Industrieunternehmen, die im internationalen Wettbewerb stehen, können hingegen diese zusätzliche Kostenbelastung nicht ohne Weiteres an ihre Kunden weitergeben, sofern die ausländische Konkurrenz einer derartigen Bepreisung von Emissionen nicht unterliegt. Kommt es nun infolge dessen zu Produktionsverlagerungen aus dem überwachten Bereich des nationalen Emissionshandels in Länder, die diese Kostenbelastung nicht vorsehen, so wird von Carbon Leakage, dem Entweichen von Emissionen, gesprochen.

Carbon Leakage führt also dazu, dass die Emissionen nicht mehr in Deutschland, sondern woanders entstehen und folglich die angestrebte Klimaschutzwirkung ausbleibt.

Eine sprudelnde Geldquelle: Die BEHG-Carbon-Leakage-Verordnung BECV

Im § 11 Absatz 3 BEHG ist festgehalten, dass die Bundesregierung dazu ermächtigt ist, die Vermeidung von Carbon Leakage im Rahmen einer Rechtsverordnung zu regeln.

Bereits im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung die „Verordnung über Maßnahmen zur Vermeidung von Carbon Leakage durch den nationalen Brennstoffemissionshandel (BEHG-Carbon-Leakage-Verordnung (BECV))“ erlassen. Die Verordnung ist am 28.07.2021 in Kraft getreten und erlaubte damit allen Unternehmen, die antragsberechtigt sind, die



zusätzlichen Energiekosten aus dem BEHG ab dem Kalenderjahr 2021 bis zu 95% als Beihilfe zu erhalten.

Kaum überraschend ist jedoch, dass diese „Geldquelle“ von deutschen Industrieunternehmen bisher kaum angezapft worden zu sein scheint.

Die Gründe hierfür liegen einerseits darin, dass die BECV-Verordnung einen eher geringen Bekanntheitsgrad hat und dass nach Erkenntnissen von Emissionshändler.com die in den Unternehmen entsprechenden Verantwortlichen davon viel zu spät erfahren hatten, um den ersten möglichen Beihilfeantrag zum 30. Juni 2022 für das Kalenderjahr 2021 korrekt fertigzustellen.

Andererseits haben informierte Verantwortliche, die die Antragstellung auf eigene Faust durchführen wollten, offensichtlich die Komplexität des Antragsverfahrens stark unterschätzt und sind inhaltlich sowie an den Terminen für die FMS-Eingabe und den Prüfungen durch den Wirtschaftsprüfer im Frühsommer 2022 gescheitert.

Die Abschätzung der Höhe der Beihilfe

Um Unternehmen einen ersten Ausblick auf unseren zweiten Teil unseres Emissionsbriefes im Januar 2023 zu geben, der sich detaillierter mit der Herleitung der Beihilfehöhe befasst, hat Emissionshändler.com am Beispiel eines Unternehmens aus der Zementbranche die wesentlichsten Faktoren und Formeln zusammengetragen.

Beihilfeberechtigte eingesetzte Brennstoffe des Unternehmens					
	Handels-einheit (HE)	Umrechnungs-faktor	Heizwert	Brennstoff-Benchmark	maßgebliche Emissionsmenge/ HE
Diesel (mit biogenem Anteil von 6,5 %)	1000 l	0,845 *	GJ/t	t CO ₂ /GJ	t CO ₂ /1000l
			42,8 *	0,0426	= 1,4406*
leichtes Heizöl	1000 l	0,845 *	GJ/t	0,0426	= 1,5407
	HE	GJ/MWh	GJ/GJ	t CO ₂ /GJ	t CO ₂ / MWh
Erdgas	1 MWh	3,251 *	1 *	0,0426	= 0,1384

* Der biogene Anteil wurde wie folgt berücksichtigt: 1,5407 * 0,953 = 1,4406

Erzielbare Beihilfe pro Brennstoffeinheit				
	maßgebliche Emissionsmenge/ HE	Kompensations-grad	nEZ-Preis im Jahr 2022	Beihilfe/ HE
	t CO ₂ /1000l	%	Euro	Euro/1000l
Diesel (mit biogenem Anteil von 6,5 %)	1,4406	95	30	41,06 EUR
leichtes Heizöl	1,5407	95	30	43,91 EUR
	t CO ₂ / MWh	%	Euro	Euro/ MWh
Erdgas	0,1384	95	30	3,95 EUR

Beispielrechnung für ein Unternehmen, das im Jahr 2022 dem Sektor "Herstellung von Zement" (NACE-Code 23.51) zugeordnet werden konnte

Im **Emissionsbrief 01-2023** wird dargelegt, welche Voraussetzungen im Detail für eine Beihilfe vorliegen müssen, wie der Beihilfebetrug konkret zu errechnen ist, inwiefern die Antragstellung ab dem Jahr 2023 an Komplexität zunimmt, wie entscheidend die Rolle

eines externen Beraters bei diesem Thema ist und was der Wirtschaftsprüfer des Unternehmens damit zu tun hat.

Fortsetzung BECV-Beihilfe im nächsten Emissionsbrief 01-2023 im Januar 2023.

Infobox

Wie kommt ein Industrieunternehmen schnell und einfach an die BECV-Beihilfe?

Das im Entwurf zur BECV angelegte Beihilfesystem orientiert sich stark am Carbon-Leakage-Schutzsystem des verpflichtenden europäischen Emissionshandels EU-ETS, in welchem Emissionshändler.com bereits seit 2005 als Berater und Händler aktiv ist. Die jahrelange Expertise im EU-ETS sowie die erfolgreiche Geschäftserweiterung um Dienstleistungen im nationalen Emissionshandel im Jahr 2020 machen Emissionshändler.com zu einem kompetenten Partner, wenn es um die Klärung möglicher Ansprüche im Rahmen der BECV geht. Anspruchsberechtigt ist dabei jedes Unternehmen in Deutschland, welches einem beihilfeberechtigten Sektor zugeordnet werden kann. Emissionshändler.com bietet interessierten Unternehmen in Deutschland ein einfaches, dreistufiges Verfahren an, um bis Ende Februar 2023 erfolgreich in die Beantragung starten zu können.

- > Das Unternehmen teilt in einer E-Mail Emissionshändler.com mit, in welcher Branche es mit seinen Produkten tätig ist, d. h. den 4-stelligen NACE Code (eventuell auch einen 8-stelligen PRODCOM Code), die Emissionsintensität und den Kompensationsgrad. Alles leicht zu finden in der [Tabelle 1+2](#) des BECV. Zusätzlich werden Emissionshändler.com die verbrauchten Mengen an HEL, Diese, Erdgas und anderen Brennstoffen aus dem Jahr 2022 mitgeteilt, woraus nach einer Formel (siehe Grafik links) errechnet wird, was sich an Beihilfehöhe ergibt.
- > Aus diesen Zahlen erstellt Emissionshändler.com dem Unternehmen innerhalb von 3 Tagen ein Vertragsangebot, um den Antrag zu erstellen. Die Kosten für diesen Aufwand können wahlweise als Festpreis, auf reiner Erfolgsbasis oder in einer Kombination beider abgerechnet werden (Festpreis plus Erfolgsbeteiligung).
- > Sofern das Unternehmen das Vertragsangebot annimmt, erfolgt ab spätestens März die Datenabfrage beim Unternehmen, die Erstellung des Antrages, die Kommunikation mit dem Wirtschaftsprüfer und die Eingabe in das offizielle FMS. Der Antrag ist bis zum 30. Juni 2023 einzureichen.

Interessierte Unternehmen, die für eine BECV-Beihilfe gemäß Tabelle 1+2 in Frage kommen, wenden sich bitte ab sofort und ausschließlich per Mail an info@emissionshaendler.com



FIFA, Greenwashing und die „klimaneutrale“ WM in Katar

Nach drei Wochen WM in Katar stehen die Halbfinalisten fest: Argentinien wird am 14.12.22 gegen Kroatien spielen und einen Tag später Frankreich gegen Marokko. Laut FIFA soll die diesjährige WM in Katar klimaneutral („carbon neutral“) sein. So zumindest lautet die Absicht, welche FIFA-Präsident Gianni Infantino am Weltumwelttag, dem 5. Juni, [in einer Videobotschaft](#) an Fußballfans rund um die Welt verkündete. Erneut bekräftigt hat er dieses Vorhaben im November anlässlich der UN-Klimakonferenz in Ägypten in [einer weiteren Videobotschaft](#), in der er sich direkt an die dort verhandelnden Delegierten wandte und versprach: „[...] zusammen mit dem Supreme Committee for Delivery & Legacy in Katar haben [wir] unsere gemeinsame Zusicherung nochmals bestätigt, [die WM] *vollständig* klimaneutral zu machen.“

Wie seriös ist dieses Versprechen? Was tut die FIFA, um die durch die WM verursachten Emissionen zu senken oder zu kompensieren? Kann ein Megaevent wie die Fußball-WM – immerhin das größte Sportereignis der Welt, mit Millionen von Live-Zuschauern und einem Vielfachen mehr per TV – überhaupt klimafreundlich (geschweige denn -neutral) über die Bühne gebracht werden? Zumal sie dieses Mal ausgerechnet in einem klimatisch so denkbar ungünstigen Land wie dem Wüstenemirat Katar abgehalten wird.

In Deutschland hagelt es Kritik

Bezüglich dieser Fragen und den Aussagen Infantinos gab es in den deutschen Medien zuletzt reichlich Furore. Die meisten Kommentatoren bezweifeln, dass an dem Versprechen einer „klimaneutralen“ WM viel dran ist. Man wirft der FIFA Greenwashing vor: sie stelle sich als umweltfreundlicher dar, als sie tatsächlich ist. Der Bundesverband der Verbraucherzentralen hat die FIFA [erst kürzlich abgemahnt](#), denn sie begehe Verbrauchertäuschung mit der Bezeichnung der WM als „vollständig klimaneutrales Turnier“ und ähnlichen Aussagen.

Auch dem Umweltschutz verschriebene Nicht-regierungsorganisationen kommen zu keinem sonderlich positiven Ergebnis bei ihrer Analyse der bisher durch die FIFA publizierten Maßnahmen zum Klimaschutz: Sie spiele die Gesamtmenge der freigesetzten Emissionen mittels Rechenricks herunter und verwende minderwertige Klimazertifikate aus dubiosen Quellen, anstatt sich auf international anerkannte Standards zu stützen, so das Ergebnis einer [Untersuchung der EU-mitfinanzierten](#)

[NGO Carbon Market Watch](#). „Die Weltmeisterschaft in Katar ist ein Paradebeispiel dafür, wie Klimaschutz nicht funktioniert“, urteilt auch die Bundesgeschäftsführerin des [Deutsche Umwelthilfe e.V.](#), Barbara Metz.



FIFA Fußball Weltmeisterschaft 2022 in Katar

Was also ist dran an der Mär von der „klimaneutralen“ Fußballweltmeisterschaft der Männer? Und ist die FIFA nun ein vorbildlicher Klimaschützer, wie sie sich unter anderem auf ihrer Webseite präsentiert? Oder doch nur ein grüngewaschener, korrupter Megakonzern? Fest steht: Bis heute gibt es keine Hinweise darauf, dass auch nur eine einzige Tonne CO₂ für die WM 2022 durch die FIFA mittels Entwertung von Emissionsminderungszertifikaten kompensiert worden wäre.

Die Klimabilanz der WM

3,6 Millionen Tonnen CO₂ würden durch die diesjährige WM insgesamt freigesetzt – etwa so viel, wie zwei Millionen Autos pro Jahr ausstoßen. So das Ergebnis einer im Auftrage der FIFA vorgenommenen Berechnung des Klimaschutz-Finanzberatungsunternehmens SouthPole, deren Ergebnisse in FIFAs [Greenhouse Gas Accounting Report](#) zu lesen sind. Demzufolge ist diese WM die emissionsreichste bisher. Mitinbegriffen in der Berechnung sind – vorbildlicherweise – Emissionen aus allen drei Scopes, das heißt direkte Emissionen, indirekte Emissionen durch bezogene Energien und indirekte Emissionen durch die vor- und nachgelagerte „Lieferkette“ (d.h. z.B. durch den Stadienbau oder die An- und Abflüge der Spieler).

Alle diese Emissionen finden also Beachtung in der eigens beauftragten Klimabilanz der FIFA. Dennoch werden die Emissionen damit vermutlich noch deutlich unterschätzt. Der Hauptgrund: Nur ein Teil der Emissionen durch den Bau der sieben neuen Stadien für die WM in Katar fließt in die Summe mit ein. Denn scheinbar, so Carbon Market Watch, habe



man lediglich Verantwortung für die Stadiennutzung während der vier Wochen der WM übernommen. Bei einer erwarteten Lebensdauer der Stadien von 60 Jahren habe man hingegen die restliche vermeintliche Nutzungszeit anteilig von den Emissionen abgezogen. Für den weitaus größeren Teil der Emissionen übernimmt die FIFA also keinerlei Verantwortung.

7 neue Fußballstadien in der Wüste

Allerdings steht keineswegs zu vermuten, dass die Stadien tatsächlich noch nach der WM in einem Rahmen genutzt würden, der ihren Bau notwendig machen würde. Wie ein Blick auf die WM-Stadien voriger Jahre etwa in Russland, Brasilien oder Südafrika zeigt, stehen die meisten von ihnen heute leer, verfallen oder werden zweckentfremdet, etwa als Busparkplatz genutzt, während ihre Infrastruktur langsam verrottet.



Das Stadium Education City vor den Toren von Doha fasst 40.000 Zuschauer und war das 3. neugebaute Stadion

Dabei verfügen diese einwohnerstarken Länder über eine langjährige Fußballtradition. Katar jedoch hat keine nennenswerte Fußballkultur und nicht einmal 3 Millionen Einwohner (zum Vergleich: Berlin hat 3,7 Millionen). Mit anderen Worten: es scheint offensichtlich, dass keines der Stadien in Katar je ohne die WM gebaut worden wäre. So liegt es nahe, von der FIFA zu fordern, für die gesamten durch Bau, aber auch Betrieb und schließlich Entsorgung der Stadien verursachten Emissionen Verantwortung zu übernehmen.

Allein dadurch würde der Anteil an der Bilanz laut Carbon Market Watch mindestens um einen Faktor 8 von 0,2 Mio. auf 1,6 Mio. Tonnen CO₂e erhöht. Hinzu kommen jede Menge neuer Straßen, Unterkünfte und sogar eine U-Bahn, die mehr oder weniger für die WM gebaut worden sind. In seinem eigenen megalomanischen Bauprojekt namens „Lusail City“ stampft Katar nämlich gerade eine gigantische

Planstadt aus dem Boden – eine Beschäftigung, die in vielen Golfstaaten-Diktaturen derzeit in Mode scheint. Der fertige Teil dieser wohl zukünftig ausschließlich einer reichen Elite von „Flugreiseshoppenden“ vorbehaltenen Metropole dient jetzt als Unterkunft und Aufenthaltsort für die zahlreichen WM-Gäste im Land. Auch das reicht allerdings bei Weitem nicht aus, um die Millionen von Zuschauern in dem kleinen Emirat unterzubringen. Und so übernachtet ein Großteil der Besucher nicht in Katar selbst, sondern in umliegenden Staaten wie Dubai und reist zu den Spielen schlicht per Flugzeug an und ab. Ob diese Pendelflüge in der Emissionsberechnung der FIFA miteinkalkuliert sind, ist laut Carbon Market Watch nicht ersichtlich.

Hunderte Hitzetote und klimatisierte Straßen

Dass beim Bau der WM-Stadien und der sonstigen Gebäude und Infrastruktur seit der Vergabe an Katar 2010 einem [Bericht von Amnesty International](#) zufolge bereits hunderte Arbeiter einen Hitzetod aufgrund mangelnder Schutzvorkehrungen gestorben und tausende anderweitig missbraucht und betrogen worden sind, steht dabei noch auf einem anderen Blatt. Die Stadien werden jedenfalls permanent auf 22 Grad gekühlt, was selbstverständlich jede Menge Energie kostet und Emissionen verursacht.

In „Lusail City“ gibt es Klimatisierung nicht nur in Gebäuden, sondern auch außen auf den Straßen: ja, Passanten wird kalte Luft um die Beine geblasen, damit sie bei 30 Grad im Schatten nicht ins Schwitzen geraten.

Die hier ersichtliche Mentalität offenbart so einiges über die Integrität der Klimaschutz-bemühungen der FIFA und ihrer katarischen Partner.

Anstatt, wie es eigentlich mittlerweile etablierter Standard ist, erst die Emissionen durch geeignete Reduktionsmaßnahmen soweit möglich zu senken und dann die unvermeidbaren Restemissionen über CO₂-Zertifikate zu kompensieren, setzt die FIFA von Anfang an auf letzteren Weg zur Erreichung ihrer vermeintlich angestrebten Klimaneutralität. Dafür hat die katarische Seite dann auch eigens ein neues Zertifizierungsprogramm gestartet, den sogenannten „[Global Carbon Council \(GCC\)](#)“, das Emissionsminderungszertifikate in „regionalen“ Klimaschutzprojekten generieren und für die Kompensation der WM-Emissionen bereitstellen soll.

1,8 Millionen Zertifikate hat die FIFA laut eigenen Angaben bereits bestellt – also bislang noch nicht mal genug, um die selbst-bilanzierten 3,6 Millionen t CO₂e-Emissionen abzudecken – aber immerhin ein Anfang, könnte man meinen.



Dubiose Projekte und Tectelmechtel

Leider ist die Realität eine andere. Wider besseres Wissens behauptet die FIFA, [lokale CO2-Einsparprojekte](#) auf den Weg gebracht zu haben. Diese Projekte sind jedoch weder lokal oder regional und stecken zudem zum größten Teil auch noch in der Entwicklungs- und Zertifizierungsphase, sind also weit davon entfernt, irgendwelche Emissionen einsparen zu können. Die bislang einzigen drei Projekte, die bereits CO2-Zertifikate generieren, sind allesamt erneuerbare Energien-Projekte in der Türkei und Serbien, deren Zusätzlichkeit angezweifelt werden muss – das heißt, diese Projekte hätten auch ohne zusätzliche Finanzierung über CO2-Zertifikate stattgefunden. Der Grund ist einfach: Seit ca. 5-10 Jahren sind erneuerbare Energien fast überall auf der Welt billiger als fossile Energieträger und bedürfen deshalb keiner zusätzlichen finanziellen Anreize mehr. Die etablierten internationalen Standards für Emissionsminderungszertifikate VCS und Gold Standard haben aus diesem Anlass die Entwicklung neuer Projekte dieser Art bereits aus ihrem Portfolio gestrichen, so Carbon Market Watch. Nunmehr sind lediglich Zertifikate aus alten Beständen von bereits abgeschlossenen erneuerbare Energien-Projekten gültig, die zu Zeiten stattfanden, als ohne die Generierung von CO2-Zertifikaten potentiell unüberwindbare finanzielle Hürden zu deren Umsetzung bestanden.

Darüber hinaus [bewirbt die FIFA](#) zumindest ein Projekt, bei dem zum CO2-Reduzieren Bäume und Rasenflächen angelegt werden – mitten in der Wüste. Mithilfe von aufwendig recyceltem Abwasser, das auch als Nutzwasser für die Bevölkerung hätte dienen können, wird dieses künstliche Biom aufrechterhalten. Dass Pflanzen viel CO2 aus der Luft filtern und den Kohlenstoff einspeichern und so dem Klima helfen, stimmt zwar. Doch kann man sich der Frage schwerlich entziehen, was mit diesem Kohlenstoff passiert, wenn die Fläche einmal nicht mehr ausreichend bewässert wird. Da Katar in einer der am stärksten von der Erderhitzung in Folge des Klimawandels betroffenen Regionen überhaupt liegt, steht das doch sehr stark zu vermuten.

Als wären diese skurrilen Projekte nicht dubios genug, gibt es noch dazu enge Verstrickungen zwischen den katarischen WM-Organisatoren, dem GCC und den Projektbetreibern. So haben etwa [Recherchen des BR](#) ergeben, dass der Geschäftsführer der Betreiberfirma eines der beim GCC registrierten erneuerbare Energien-Projekte selbst im Lenkungsausschuss des GCC sitzt. Von Interessenkonflikten und Korruption, so scheint es, ist nicht nur die FIFA durchwachsen, sondern genauso ihre Partner. Dazu passt übrigens auch, dass auf der

extra fertig gestellten Registerseite des GCC von den von der FIFA bestellten 1,8 Mio. Tonnen CO2 noch [keine einzige Tonne gelöscht](#) (Retired) worden ist.

Keine Löschungen im Register Stand 11.12.2022

Die grundsätzliche Frage

Bei all diesen Beobachtungen könnte man auf die Idee kommen, dass am klimaschädlichen Charakter der WM in Anbetracht der Motivlage der Organisatoren nichts zu machen ist. Aber das ist natürlich nur das eine. Das andere ist die grundsätzliche Frage, ob es überhaupt möglich ist, ein Großevent wie die Fußball-WM klimafreundlich abzuhalten.

Wäre es denn legitim, sich via Kompensation mithilfe von CO2-Zertifikaten von der „Schuld“ an den Emissionen „freizukaufen“, wenn nur hochwertigere Zertifikate aus lauterer Projekten eingesetzt würden? Bloß weil man Geld dafür bezahlt, damit dieselbe Menge CO2 anderswo von jemandem anderen eingespart wird, macht ein Event schon „klimaneutral“?



Nach Gründung der Stadt im Jahr 1850 entwickelte sich Doha nach einem Masterplan aus dem Jahr 2000 schnell weiter zum heutigen Stadtbild

Die Antwort auf letztere Frage ist kompliziert und stößt schnell an eine Grenze, ab der Ideologie eher als pragmatische Vernunft den Diskurs dominiert. Der etablierte Standard jedenfalls ist, was Klimaneutralitätsbehauptungen durch Unternehmen betrifft: Messen, Reduzieren, Kompensieren. Erst wenn die Emissionen aller drei Scopes erfasst,



geeignete Reduktionsmaßnahmen eingeleitet und lediglich die Restemissionen, die bislang nicht vermieden werden konnten, mittels Emissionsminderungszertifikaten kompensiert worden sind, erfolgt die Bezeichnung als „klimaneutral“. „Etabliert“ heißt in diesem Zusammenhang hingegen keineswegs, dass sich die Mehrheit der Firmen an diesen Duktus halten würde – bedauerlicherweise. Denn bislang fehlt es in der EU wie auch an den meisten anderen Orten auf dieser Welt nach wie vor an einer Regulierung, die vorschreibt, wann und wie sich Unternehmen in Bezug auf Klimafreundlichkeit profilieren dürfen. „Klimaneutral“ ist kein geschützter Begriff und darf im Prinzip frei und uneingeschränkt von jedem willkürlich benutzt werden. Diese gigantische Lücke im Gesetz muss dringend geschlossen werden: Wer klimaneutral verspricht muss auch klimaneutral liefern, und zwar nach obig definiertem Standard. Erst wenn das der Fall ist, wird der freiwillige Emissionsmarkt seine volle Wirkung im Kampf gegen den Klimawandel entfalten, anstatt Konzernen als Werkzeug zum Greenwashing zu dienen.

Alternativen zur bisherigen Praxis

Eine WM ohne Treibhausgasemissionen auszurichten ist (dieser Tage noch) nicht möglich. Allerdings könnte man ohne Frage jede Menge Emissionen vermeiden, wenn man zum einen geeignete Einsparmaßnahmen trafe, zum anderen bereits bei der Vergabe eines solchen Events ein tatsächlich dafür geeignetes Land aussuchte, anstatt via Korruption ausgerechnet eine winzige Diktatur in der Wüste zu beglücken, die [weltweit die zweithöchsten CO2-Emissionen pro Kopf hat](#).

Ganz besonders viele Emissionen könnten natürlich dadurch eingespart werden, dass man sich eine WM mit Live-Zuschauern aus aller Welt gleich gänzlich schenkt und diese stattdessen, wie die Mehrheit es ohnehin tut, per TV zuschauen lässt.

- **Ganz recht: Eine Remote-WM wäre ein wahrer Klimasegen! Aber realistisch ist das wohl nicht.**

So stehen wir als Gesellschaft in Zeiten der Klimakrise vor der Frage, welche Art von Events wir eigentlich noch wie durchführen wollen.

Wenn denn ein reges öffentliches Interesse daran besteht, eine WM weiterhin (auch mit Live-Zuschauern) stattfinden zu lassen und wir als Gesellschaft dazu bereit sind, die dafür anfallenden Emissionen in Kauf zu nehmen, bleibt nur die Option, diese Emissionen durch geeignete Maßnahmen soweit es geht zu senken und die übrigen zu kompensieren.

Ob ein Sportevent dann als „klimaneutral“ zu bezeichnen ist oder ob es just zum verpflichtenden Standard wird, derartiges umzusetzen, ohne zusätzliche PR damit zu treiben, muss das Gesetz regeln.

Daraus folgt quasi unmittelbar, dass die Idee der FIFA, ihre Emissionen immerhin durch Zertifikate zu kompensieren, richtig, rational, löblich und jedenfalls besser ist, als wenn sie gar nichts täte. Dass es selbst bei ihrer Kompensation nicht mit rechten Dingen zugeht und wir skeptisch bleiben müssen, ob die Emissionen dieser WM jemals tatsächlich ausgeglichen werden, verursacht hingegen Stirnrunzeln.

Die FIFA muss jetzt liefern

Zusammengefasst: Pendelflüge, kleingerechnete Emissionen vom Stadionbau, Außenklimatisierung, intransparente Verstrickungen beim Kompensationsanbieter, minderwertige Zertifikate aus skurrilen Projekten, unklare Nachhaltigkeitsziele und eine von vornerein korrupte WM-Vergabe – das ist das Bild, das die FIFA bei dieser WM abgibt.

Dass die FIFA die Emissionen der WM kompensieren und die WM so – zumindest auf dem Papier – klimaneutral machen will, ist löblich und – das ist an dieser Stelle wichtig zu betonen – besser, als wenn sie nichts täte. Allerdings wäre es nett, wenn sie tatsächlich sämtliche von der WM verursachten Emissionen miteinberechnen würde, anstatt die Bilanz schön zu rechnen. Darüber hinaus hätte sie neben der bloßen Kompensation auch sinnvolle Einsparmaßnahmen umsetzen müssen, wie es für jegliche Klimaneutralitätsbehauptungen durch Unternehmen die Pflicht sein sollte.

- **Die FIFA jedenfalls muss jetzt liefern und ihr Märchen von einer „klimaneutralen“ WM durch echte CO2-Kompensation stützen!**

Mit einer Entwertung von Millionen hochwertiger Zertifikate eines seriösen Standards, wie z.B. dem Gold Standard, würden immerhin die unnötig hohen Emissionen, die diese WM verursacht, ausgeglichen und so die WM zwar noch lange nicht klimaneutral, aber immerhin ein ganzes Stück klimafreundlicher. Was die FIFA stattdessen vorhat, lässt sich schon erahnen: Ein paar leere Versprechen abgeben, einige fürs Klima nutzlose Projekte finanzieren und schließlich, wenn das Versprechen einer „klimaneutralen“ WM in der Öffentlichkeit längst in Vergessenheit geraten ist, schweigen. Die Versprechungen der FIFA dürften also im wahrsten Sinne des Wortes im Sand verlaufen. Aber davon gibt es ja noch größere Mengen in dem Land.



Der Autor des Artikels zur klimaneutralen Fußball WM ist Robert Nenninger, unser Mitarbeiter für Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit.

Bildquellen in der heutigen Ausgabe: visit-qatar – unsplash.com, oleg-illarionov-unsplash.com und eigene Bilder.

Disclaimer

Dieser Emissionsbrief wird von der GEMB mbH herausgegeben und dient ausschließlich zu Informationszwecken. Die GEMB mbH gibt weder juristische noch steuerliche Ratschläge. Sollte dieser Eindruck entstehen, wird hiermit klargestellt, dass dies weder beabsichtigt noch gewollt ist.

Die GEMB mbH übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen oder ihre Geeignetheit zu einem bestimmten Zweck, weder ausdrücklich noch stillschweigend. Dieser Brief wird auch nicht mit der Absicht verfasst, dass Leser eine Investitionsentscheidung, eine Kauf- oder Verkaufsentscheidung hinsichtlich eines CO₂-Produktes oder Markt- und/oder eine Vertragsentscheidungen in jeglicher anderen Hinsicht tätigen. Alle hier gezeigten Preiskurven basieren auf Daten der ICE Index, generiert aus einem Reuters-Informationssystem.

Zum Ende des Jahres möchte sich Emissionshändler.com bei seinen Lesern herzlich für das Vertrauen in unseren Emissionsbrief und in unser Unternehmen bedanken.

Wir wünschen allen unseren Kunden und deren Familien erholsame Feiertage und ein glückliches neues Jahr 2023. Insbesondere denjenigen, die mit uns zusammen der Aktion Mensch durch den Kauf von 75 Jahreslosen eine Summe von 2.500 Euro haben zukommen lassen.

Verantwortlich für den Inhalt:

Emissionshaendler.com@

GEMB mbH, Helmholtzstraße 2-9, 10587 Berlin

HRB 101917 Amtsgericht Berlin Charlottenburg, USt-ID-Nr. DE 249072517

Telefon: 030-398872110

Web: www.emissionshaendler.com, Mail: info@emissionshaendler.com

Mitglied im Vorstand Bundesverband Emissionshandel und Klimaschutz BVEK

www.bvek.de



Weihnachtsaktion Emissionshändler.com & Aktion Mensch



Frohe Weihnachten und
herzliche Emissionsgrüße
Bleiben Sie gesund!

Ihr Michael Kroehnert



Video von Aktion Mensch und Emissionshändler.com unter:
<https://aktionmensch.wonderlandmovies.de/videos/2eq8fxct0quk.mp4>